

## **Einige kritische Bemerkungen zu ökonomischen Konferenzen**

Unter der Führung der Partei entstand nach der 21. Tagung des Zentralkomitees eine große Bewegung der Werktätigen zum Verzicht auf staatliche Subventionen und für eine hohe Rentabilität ihrer Betriebe. In vielen Betrieben fanden dazu ökonomische Konferenzen statt. Einige führten zu sehr guten Ergebnissen, die zeigen, daß es möglich ist, durch die Kraft der Werktätigen dem Staat über den Plan hinaus zusätzliche Mittel zur Verfügung zu stellen.

### **Mißstände nicht stillschweigend hinnehmen**

Die bisherigen ökonomischen Konferenzen zeigen aber auch erhebliche Schwächen. Eine der größten ist, daß mehrere Parteiorganisationen noch nicht verstehen, so mit den Arbeitern zu sprechen, damit alle Produktionsreserven aufgedeckt werden. Die Genossen versäumen es, den Belegschaften zu erklären, wie Roh- und Hilfsstoffe einzusparen sind, wie die Arbeitsorganisation verbessert, der Ausschuß gesenkt und die Qualität der Erzeugnisse erhöht werden kann. Solche Gespräche sind aber notwendig, sie spornen an, die Arbeitsproduktivität zu steigern, und tragen somit auch entscheidend dazu bei, die Arbeitsmoral und -disziplin zu verbessern.

Ein schlechtes Beispiel in der Vorbereitung der ökonomischen Konferenz gab die Betriebsparteiorganisation des VEB Maschinenfabrik Penig, Kr. Rochlitz. In diesem Betrieb stieg der Gußausschuß ständig an. Die Betriebsparteiorganisation nahm das ruhig hin und schloß sich der im Betrieb vorherrschenden Auffassung an, der Ausschuß sei deshalb so hoch, weil ein Kran fehle. Die Parteileitung unternahm nichts, um die Grundorganisation der Gießerei richtig zu orientieren und Klarheit unter den Parteimitgliedern und Parteilosern über die so wichtige Frage des Gußausschusses zu schaffen.

Es ist richtig, wenn die Parteileitung — insbesondere der 1. Sekretär, Genosse N o w a c k — sich dafür einsetzt, den Kran so schnell wie möglich für den Betrieb zu erhalten, um den Stand der Technik zu verbessern. Gen. Nowack und die gesamte Parteileitung muß aber erkennen, daß die Ausschußursache nicht allein das Fehlen des Kranes ist. Untersuchungen in Gießereien zeigen: 50 Prozent des Ausschusses entstehen durch die im Produktionsprozeß Beschäftigten. Auch im VEB Maschinenfabrik Penig hat der Ausschuß viele subjektive Ursachen. Die Parteileitung sieht das nicht, und in der Gießerei ist der Schlammerei Tür und Tor geöffnet.

Eine der Aufgaben der Parteiorganisation in der Vorbereitung der ökonomischen Konferenz wäre gewesen, besonders die Belegschaft der Gießerei mit den finanziellen Ergebnissen der Produktion bekannt zu machen.

Zum Beispiel beträgt der durchschnittliche Abgabepreis für eine Tonne Grauguß ungefähr 535,— DM. Bei einer Ausschußhöhe von 10 Prozent, wie sie in den ersten fünf Monaten des Jahres 1955 erreicht wurde, fielen im gesamten Jahr 400 t Ausschuß an, das sind umgerechnet 214 000 DM, die dem Betrieb und damit der Volkswirtschaft jährlich verlorengehen. Wenn es gelänge, den Gießereiauschuß — sagen wir — auf 6 Prozent zu senken, so käme das einer Einsparung von 85 600 DM gleich.

Über eine solche Aufgabe muß man sich mit den Arbeitern einer Gießerei unterhalten, die Zahlen sind dabei ein Hilfsmittel, um den Werktätigen das finanzielle Ergebnis ihrer Arbeit zu erklären. Das hätte auch die Betriebspartei-